

Piltpseudomorphosen sind nicht allzu häufig; sie zeigen nur selten die ursprünglichen Umrisse der Olivine, meist bilden die filzigen Aggregate der fast farblosen Tremolitstengel unregelmäßige Nester, an die sich gerne Pyroxene, Amphibole oder Biotite angliedern oder sie sind von einem faserigen Saum von neugebildetem grünen Amphibol umgeben. Auffallend ist der nur spärliche Anteil von Magnetit, der das Tremolitgewebe durchspickt. In früher gesammelten Proben vom gleichen Steinbruche waren die Pilite fast schwarz von Magnetit und es hat den Anschein, als wäre damals noch basischeres Material gebrochen worden.

Auch im übrigen Gesteinsgewebe spielt der Magnetit nur eine bescheidene Rolle, dagegen ist der Apatit in langstengeligen Säulehen oft ziemlich reichlich; auch hier dürfte der P_2O_5 -Wert, den die Analyse angibt, zu niedrig sein.

Aus der chemischen Analyse und aus der Physiographie ergibt sich, daß der Egginger Kersantit beträchtlich basischer ist als die bisher beschriebenen Vorkommen aus unserem Gebiete (3, 4), die alle zu den sauren Kersantiten gehören. Die Quarzzahl beträgt — 30, obwohl noch geringe Mengen freier Kieselsäure vorhanden sind, was bei dem beträchtlichen Biotitgehalt verständlich ist. Größerer Gehalt an CaO und MgO läßt Zunahme der dunklen Gemengteile erwarten wie auch etwas basischeren Plagioklas. Dagegen ist die Gesamtsumme von Eisen nicht viel größer und ist jedenfalls nicht auf Rechnung von Magnetit zu setzen, der hier, wie überhaupt in unseren Lamprophyren, eine auffallend geringe Rolle spielt.

Schriftenverzeichnis.

1. L. Waldmann, *Aufnahmeberichte zu Blatt Gmünd—Litschau*. Verh. G. B. A. Wien, Jahrg. 1930 (siehe auch folgende Jahrgänge bis 1937)!
2. A. Köhler, *Der Granit „Typus Eisgarn“ aus dem nordwestlichen Waldviertel*. Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. Wien, M.-n. Kl. Abt. I, 140. Bd., S. 847, 1931.
3. A. Köhler, *Zur Kenntnis der Ganggesteine aus dem niederösterreichischen Waldviertel*. Tschermaks Min.-petr. Mitt., 39. Bd., S. 125, 1928.
4. A. Köhler und W. Freh, *Geologische und petrographische Untersuchungen an Erstarrungsgesteinen des niederösterreichischen Waldviertels und seiner Randgebiete*. III. Bericht. Anzeiger d. Akad. d. Wiss. Wien, Nr. 1, 1934.
5. A. Marchet, *Zur Physiographie der vorsarmatischen Ergußgesteine bei Gleichenberg in Oststeiermark*. Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. Wien, M.-n. Kl., Abt. I, 140. Bd., S. 461, 1931.

Mineralogisches Institut der Universität Wien.

Literaturnotizen.

P. Erasmus, *Über die Bildung und den chemischen Bau der Kohlen*. 121 S., 10 RM. Enke, Stuttgart, 1938.

Ein außerordentlich interessantes Buch eines bei seinen Versuchen tödlich verunglückten Mitarbeiters von Bergius. Auf Grund experimenteller Untersuchungen des Verfassers werden hier manche früheren Anschauungen über Kohle gründlich verändert. Nach Behandlung des chemischen Baues der Kohlen, besonders der Bindung des Wasserstoffs und des Sauerstoffs sowie der Hydrolyse der Kohlen wird als überraschendes Ergebnis die verhältnismäßig einheitliche Zusammensetzung der Kohle abgeleitet.

Ferner erörtert der Verfasser die Herstellung künstlicher Kohlen, wobei die Ansicht vertreten wird, daß auch das Erdöl auf demselben Wege aus Pflanzen und Tieren entsteht und daß die Art der Reaktion des umgebenden Mediums (sauer oder alkalisch) das Endprodukt bestimmt. Wahrscheinlich wäre manches noch eingehender belegt worden, wenn der Verfasser sein sehr anregendes Werk hätte selbst herausgeben können.

O. Hackl.